

06. Juni 2014

"Definieren, wie künftig gewohnt wird"

Die Wohnanlage der Familienheim in der Neuenburger Ölstraße steht kurz vor der Fertigstellung.



Ende Juni ziehen die ersten Mieter ein, kurz vor der Fertigstellung haben sich Linus Becherer, Rainer Gärtner, Carola Zängle, Klaus Schulte und Joachim Schuster den Neubau in der Ölstraße angesehen. Foto: Philipp

NEUENBURG AM RHEIN (dop). Die Wohnanlage der Baugenossenschaft Familienheim Markgräflerland in der Neuenburger Ölstraße ist fast fertig. Die ersten Mieter werden zum Monatsende einziehen. Geschäftsführer Klaus Schulte und Architekt Rainer Gärtner stellten das Projekt in einem Ortstermin den Medien vor. Mit dabei waren auch Carola Zängle und Linus Becherer von der Erzdiözese Freiburg, die sechs der 21 Wohnungen mit einem Mietzuschuss fördert. Das Förderprogramm wurde aufgelegt als Beitrag der Kirche, die Wohnungsnot für Menschen mit geringem Einkommen zu lindern (die BZ berichtete).

Die fünf versetzt angeordneten, durch Laubengänge verbundenen Pultdachhäuser fügen sich in das Stadtbild der Umgebung ein. "Wir haben den Spagat zwischen effizienter Nachverdichtung und einem harmonischen Erscheinungsbild durch die aufgegliederte Straßenfront mustergültig gelöst, das Gebäude entstellt das Stadtbild nicht", fand Klaus Schulte, Geschäftsführer der Familienheim. Hohe Anforderungen hat

die Familienheim an die Wohnkultur gestellt: Nicht nur die Wohnungen, Terrassen und Balkone sind großzügig geschnitten und von mehreren Seiten mit Tageslicht belichtet, auch die offenen Laubengänge schaffen eine wohnliche Atmosphäre. Die Decken hat der Freiburger Künstler Ben Hübsch mit einer klaren, aber raffiniert angeordneten Struktur aus farbigen Flächen bemalt.

Die emotionale Komponente sei beim Wohnen sehr wichtig, betonte Schulte. In der Tiefgarage stehen für jede Wohnung ein Abstellplatz für vier Fahrräder zur Verfügung, die Autostellplätze sind mit 2,80 Meter breiter als gesetzlich vorgeschrieben. Viele praktische und ästhetische Details sind aus den Erfahrungen der Familienheim als größter Bauträger und Vermieter in der Region mit in die Planung geflossen. So haben selbst die Dachgeschosswohnungen dank der großzügigen Gauben vorwiegend gerade Wände. Für Architekt Gärtner und die Genossenschaft ist das Objekt in der Ölstraße eine Premiere: Gärtner ist langjähriger Mitarbeiter der Familienheim. "Das ist unser erstes eigenes Gewächs", freute sich Schulte. Da man in absehbarer Zeit im Geschäftsgebiet noch etliche Bauprojekte verwirklichen wolle, sei es sinnvoll, auch die Planung selbst in die Hand zu nehmen.

Die Familienheim fühlt sich laut Schulte stark dem genossenschaftlichen Gedanken verpflichtet und sehe das Recht nicht nur auf bezahlbaren, sondern auch auf schönen Wohnraum als menschliches Grundrecht an. Dazu kommt, dass die Familienheim nicht rein renditeorientiert arbeitet. "Wir definieren hier, wie zukünftig gewohnt wird", gab sich Schulte ambitioniert. Dass die Förderung von bezahlbarem Wohnraum wieder verstärkt in den Blickwinkel der Kommunen rückt, betonte Bürgermeister Joachim Schuster. Er lobte die "drei starken Partner" Familienheim, Kommune und Erzdiözese, die bei diesem Musterprojekt zusammengewirkt haben: Jeder habe etwas abgegeben, um letztendlich die Mieten auf dem jetzt erreichten Niveau zu halten, die Diözese mit ihrem Mietzuschuss von 1,50 Euro pro Quadratmeter auf zehn Jahre, die Stadt mit einem vergünstigten Verkaufspreis für das Grundstück und die Familienheim mit ihrem Verzicht auf eine Maximalrendite. "Es war uns wichtig, dass der Neubau auch städtebaulich vorzeigbar ist", meinte Schuster.

Seit die Häuser stehen, sei auch die meiste Kritik an dem Projekt verstummt. Außerdem habe die Ölstraße durch die Verkehrsberuhigung, die durch den Wegfall der Anbindung an die Schlüsselstraße erzielt wurde, an Wohnqualität gewonnen.

Autor: dop